

# Leipziger Tageblatt

## und Anzeiger.

N<sup>o</sup> 1.

Freitag, den 1. Januar.

1847.

### Drei Worte zum neuen Jahr 1847.

An allem Bestehenden rüttelt die Zeit;  
Was thun, daß sie nicht auch das Gute zerstreut?  
An was noch hält sich das Herz, der Geist,  
Wenn selbst das Band des Glaubens zerreißt? —

Den wahren Glauben trägt kraftbewußt  
Der gute Mensch in der eignen Brust.  
Er hebt uns empor über Grab und Zeit  
Und führt uns zu Gott und zur Seligkeit.  
Ob die Zeit auch veraltete Formen zerbricht,  
Den wahren Glauben erschüttert sie nicht.

Von schnöder Selbstsucht erstarrt die Welt,  
Die Alles auf sich, nichts auf Andre hält;  
Von wahrer Liebe ist keine Spur,  
Die Eigenliebe bewahrt sich nur.

Die wahre Liebe flieht Tand und Schein,  
Sie prahlt nicht, sie will beglücken allein;  
Drum reicht sie nur Dem ihren schönsten Preis,  
Der schlummernde Liebe zu wecken weiß.  
Wer klagt, daß es keine Liebe giebt,  
Hat eben selbst noch nicht wahr geliebt.

Und die Hoffnung, sie ist ein leerer Schall,  
Sie täuscht nicht ein, sondern tausendmal.  
Wie kann sie da wohl in Schmerz und Pein  
Ein Anker geängsteter Seelen sein?

Die himmlische Hoffnung, auf Gott gestützt,  
Die ist's, die vor jeglichem Sturme schützt,  
Sie tröstet, beruhigt und stärkt das Herz  
Und trägt es beseligend himmelwärts.  
Die Hoffnung, gestützt auf Gottvertraun,  
Kann furchtlos hinaus in die Zukunft schau'n.

GL